

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** 42 (1949)

**Heft:** [1]: Schülerinnen

**Artikel:** Maria Waser

**Autor:** Schilling, Helmut

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-990382>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## **MARIA WASER.**

In mancherlei Hinsicht kann die Schriftstellerin und Dichterin Maria Waser, deren Todestag sich am 19. Januar 1949 zum zehntenmal jährt, den heranwachsenden Schweizer Mädchen ein Vorbild sein. Die 1878 in Herzogenbuchsee geborene Arzttochter nahm mit einer bis dahin in der Schweiz kaum bekannten Frische und Zuversicht den Wettlauf mit der männlichen Jugend in der Ausbildung an Gymnasium und Universität, die sie in Bern und Zürich besuchte, auf und erwies sich ihren Kameraden an Geisteskraft, frohem Eifer und Zuverlässigkeit als mindestens ebenbürtig. Dass bei wissenschaftlichen Studien das weibliche Gemüt und die frau- liche Erscheinung keineswegs Einbusse erleiden müssen,

bewies Maria Waser durch ihr stets warmes Mitempfinden, ihr dichterisch beseeltes Arbeiten und nicht zuletzt durch ihre schöne und vielbewunderte Mütterlichkeit, welche sie sowohl der eigenen Familie als auch den zahlreichen Freunden zuteil werden liess. Sie, die sich selbst um reifes schriftstellerisches Schaffen mühte, die an sich und ihren Werken mit eindrucksvollem Verantwortungsbewusstsein arbeitete, hatte stets Zeit und Sinn für die Nöte der andern. Diese Güte und Hilfsbereitschaft liess sie bei allem künstlerischen Streben, welches demjenigen ihrer männlichen Berufsgenossen gleichgerichtet war, in erster Linie Frau sein. Sie war da, wenn jüngere Dichter Trost und Klärung suchten, sie war erreichbar, wenn Verfolgte oder Verlassene nach Hilfe Ausschau hielten. Und sie war bereit, wenn die Heimat nach der schriftstellerischen Gestaltung von Überlieferungen oder Zielsetzungen rief.

So gab sie mit Otto Waser, ihrem Mann, eine geschätzte heimatliche Zeitschrift mit dem Titel „Die Schweiz“ heraus, so formte sie zürcherische Vergangenheit in ihrem Roman „Die Geschichte der Anna Waser“, so pries sie ihr ländliches Jugendreich und besang sie die Natur in einem zartempfundenen Blumenbuch. Allein diese wenigen Hinweise deuten die Vielseitigkeit ihres literarischen Schaffens an, das sich ebenso leidenschaftlich mit der schweizerischen Gegenwart wie mit der griechischen Kulturzeit, mit der modernen physiologischen Forschung wie mit der Seele vieler erfundener Romanfiguren befasste. Maria Waser war gleich verehrungswürdig als Mensch und Künstler; denn sie selbst besass die gleiche Verehrung für das Schöne, das Wahre und das Gute.

Helmut Schilling

Wie im Gefängnis lebt der vereinzelte Mensch,  
der, auf sich selbst beschränkt, in sich befangen,  
den Weg zum andern nicht findet.

Liebe entriegelt das Gefängnis, weitet das Ich  
zum Du. Wahre Liebe baut den Weg aus der Einsamkeit  
zur Gemeinsamkeit.

Maria Waser